

Suevitbruch Otting

Nordwand

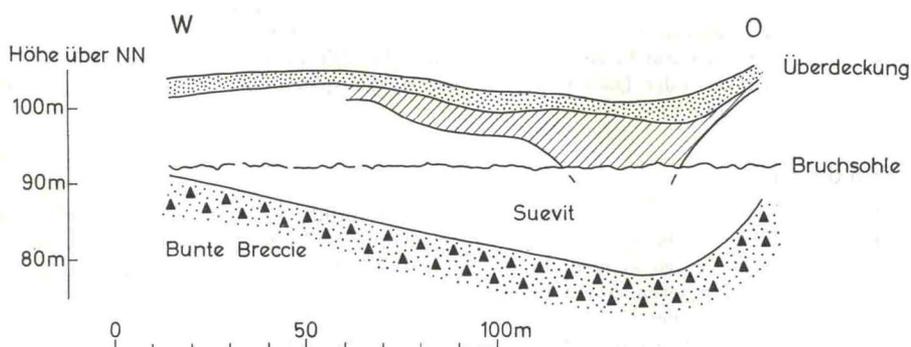


Abb. 28. Suevitbruch Otting, Nordwand. Lagerungsverhältnisse nach Bohrungen der Fa. Märker, Harburg, bearbeitet von H. G. WAGNER, Geologisches Landesamt, Freiburg. Schraffiert: obere abgeschreckte Suevitlage.

Suevitbruch Otting

Ostwand

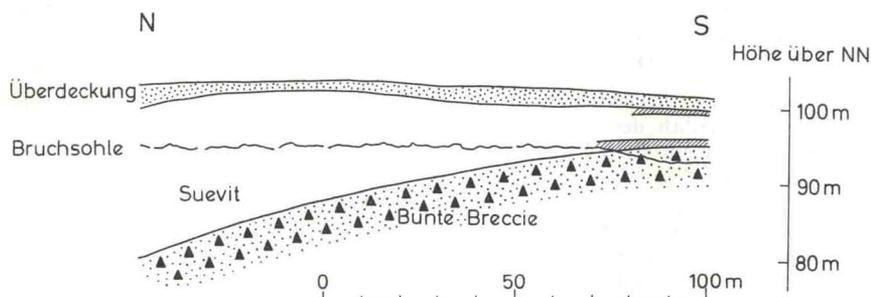


Abb. 29. Suevitbruch Otting, Ostwand. Wie Abb. 28. Schraffiert: untere und obere abgeschreckte Suevitlage.

Ost- wie auch an der Westwand ist dort die scharfe Grenze beider Formationen gut aufgeschlossen. Eine unterste Zone des Suevit (ca. 1 m mächtig) enthält nur glasige, nicht rekristallisierte Bomben, von denen man insbesondere an der Westwand schöne, z. T. sehr große Stücke sammeln kann. Diese größeren Glasbomben vom Typ I haben hier meist eine ziemlich helle, grünliche Farbe. Nach Norden hin taucht, wie durch Bohrungen festgestellt wurde, die Unterkante des Suevits ab. Vor der jetzigen Nordwand liegt sie bis zu 15 m unter der Bruchsohle. Der ganze Suevit ist an dieser Stelle bis 20 m mächtig. An der Nordwand ist z. T. auch die obere abgeschreckte Zone des Suevits erhalten, welche wie die untere Zone im Gelände leicht durch das Vorkommen nicht rekristallisierter Glasbomben zu erkennen ist. Die scharfe Grenze zwischen dieser oberen Suevitlage mit Bomben vom Typ I und dem darunter liegenden Suevit mit solchen vom Typ III senkt sich an der Nordwand bis unter die Bruchsohle. In den Abbildungen 28 und 29 ist dies im einzelnen dargestellt.

Der Suevit ist reich an kristallinen Einschlüssen aller Stufen der Stoßwellenmetamorphose. Es kommen auch zahlreiche sedimentäre Einschlüsse vor.

Die Grundmasse zeigt unterschiedliche Festigkeit. Während z. B. an der langen Ostwand verhältnismäßig hartes Gestein ansteht, kommt in der Nord-West-Ecke ein sehr weicher Suevit

mit gelblich zersetzten Bomben und Kristallineinschlüssen vor. Offensichtlich handelt es sich nicht um Verwitterungserscheinungen, sondern um primäre Unterschiede, resp. um hydrothermale Einflüsse unmittelbar nach der Bildung. Solchen Wirkungen der in der heißen Masse eingeschlossenen Dämpfe ist wohl auch die eigentümlich gelockerte Zone in der Nordwand zuzuschreiben, in der eine etwa 2 m große Linse aus einem strukturlosen und sehr feinkörnigen Kalk liegt. Dieser Kalk hat dasselbe Aussehen wie die Füllung feiner Adern und Gänge, welche den Suevit in verschiedenen Richtungen durchziehen. Bei der Linse handelt es sich wahrscheinlich um einen großen Hohlraum (Gas- oder Dampfblase) im Suevit, der später von zirkulierenden Lösungen mit Kalk gefüllt wurde.

Im Süden:

7. **Mauren** (02900/02500). Am Waldrand südöstlich des Ortes bestand einmal ein sehr großer Bruch. Er ist heute von Wald bestanden und vollständig verwachsen, so daß nur Lesesteine gesammelt werden können. Es wurden auffallend dunkel gefärbte Glasbomben vom nicht kristallisierten Typ gefunden. Außerdem kommen auch bläulich-graue, vollständig kristallisierte Bomben vor. Auffallend ist das sehr unruhige Relief, das der alte Bruchbetrieb hinterlassen hat. Es bildet vielleicht die unregelmäßige Oberfläche der darunterliegenden Breccie ab.

8. **Spielberg** (01200/01600). Am Waldrand 700 m südsüdöstlich von Spielberg liegt ein großer, alter Suevitbruch, der stark verwachsen ist. Die mehrere Meter hohen Wände im Südteil des Bruches bieten aber auch heute noch einen Eindruck des Gesteins. In der Südstecke kommen nahe der Bruchsohle dunkle, wenig kristallisierte Glasbomben vor.

9. **Burmagerbein** (97180/00920) (auch Hirschberg genannt). Etwa 800 m südöstlich des Ortes, östlich vom großen Steinbruch in Malmkalk, am Nordhang eines kleinen Seitentälchens des Kesseltales, liegt ein lange schon verlassener, stark verwachsener kleiner Steinbruch. Es sind nur noch Reste der ausgeräumten Suevitmasse zu finden, welche hier unregelmäßige Hohlformen einer aus Malmkalkbreccie bestehenden Unterlage ausfüllte. Diese Kalke sind hier auffallend dunkel gefärbt. Die Ursache der Dunkelfärbung wurde noch nicht untersucht.

10. **Jochbuck** (95600/00400). 1 km östlich Fronhofen am östlichen Hang des Kesseltales, unmittelbar westlich der Straße, die von der Straße Fronhofen—Bissingen nach Obermagerbein führt, liegt ein alter, heute fast völlig verwachsener Suevitbruch, der nach SCHNELL (1926) bis 1913, nach Auskunft von Ortsansässigen noch zu Anfang der 20iger Jahre in Betrieb war. Es findet sich an einigen Stellen noch sehr harter Suevit anstehend. Der Suevit wird durch Malmkalk-Schutt überdeckt und scheint auf zerklüftetem Malmkalk zu liegen. Nach SCHNELL (1926) füllte der Suevit eine nach der Tiefe schmaler werdende Kluft in massigem Jurakalk aus und wurde zufällig beim Kalkbrechen entdeckt. Es hat sich hier offensichtlich eine Suevitmasse erhalten, die am steilen Hang des damals schon vorhandenen Kesseltales zur Ablagerung kam. Die Lagerungsverhältnisse scheinen hier ähnlich zu sein wie beim Vorkommen von Altebürg (Nr. 16).

11. **Oberringenen** (92450/01000). Nordöstlich des Ortes, etwa in der Mitte zwischen Oberringenen und Hochdorf, liegt ein alter, recht verwachsener Steinbruch. Der recht harte Suevit bildet senkrechte Wände mit steil stehender Klüftung, die eine Art säuliger Absonderung hervorruft. Es kommen viele kristalline Einschlüsse und bläulich-schwarze, stark kristallisierte Glasbomben vor.

12. **Bollstadt** (90300/01300). Der große Bruch liegt etwa 1,5 km südlich des Ortes am Hang eines flachen Tälchens. Er wird seit einigen Jahren nicht mehr abgebaut, so daß die Aufschlußverhältnisse zunehmend schlechter werden. Der Untergrund des Suevit, welcher sich in östlicher Richtung bis gegen den Wald hin fortsetzt, ist nicht aufgeschlossen. Die besten Aufschlüsse finden sich in einem kleinen nach Osten hin vorstoßenden Teilbruch, in welchem zuletzt gearbeitet wurde. An der Südwestwand dieses kleinen Bruches verläuft die Grenze zwischen einer unteren abgeschreckten Zone und der Masse mit kristallisierten Bomben etwa 2,5 m über der Bruchsohle. An der Ostwand und in der stark verstützten Nordwand steigt dieselbe Grenze sehr viel höher hinauf. Die untere abgeschreckte Zone scheint in diesem Vorkommen besonders mächtig zu sein. Kristalline Einschlüsse in allen Stadien der Stoßwellenmetamorphose sind häufig. Es wurden hier besonders viel Quarzdiorite und Amphibolite gefunden. Granitische Gesteine scheinen, wenigstens unter den nicht stark veränderten Gesteinen, besonders selten zu sein.